

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883**

17.2.1883 (No. 41)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 17. Februar.

No. 41.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

## Ämtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordres vom 13. d. Mts. ist Folgendes bestimmt worden:

Der Hauptmann Petersen, à la suite des 1. Ober-sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 22, wird, unter Entbindung von seinem Kommando als Adjutant bei der Kommandantur von Magdeburg, als Kompagniechef in das 4. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 72 versetzt. — Vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 wird der Portepesführer Frhr. v. Dobeneck und vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111 der Portepesführer Krieger zum Secondelieutenant befördert. — Vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 wird dem Secondelieutenant v. Riepenhausen der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. — Vom 3. Badischen Dräger-Regiment Prinz Karl Nr. 22 wird der Portepesführer du Bois de Dunilac zum Secondelieutenant befördert. — Vom 2. Bataillon (Heidelberg) 2. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 110 wird dem Secondelieutenant von der Landwehr-Infanterie Wiesinger und vom 1. Bataillon (Bruchsal) 3. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 111 dem Premierlieutenant von der Landwehr-Infanterie Schuchart der Abschied bewilligt. — Vom 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 wird der Portepesführer Cramer und vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 der Portepesführer Frhr. v. Flotow zum Secondelieutenant befördert. — Vom 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 wird der Portepesführer v. Stoeffer zum außerordentlichen Secondelieutenant und vom 1. Bataillon (Kastatt) 4. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 112 der Vicefeldwebel Altfelky zum Secondelieutenant der Reserve des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 befördert.

Vom Badischen Fuß-Artillerie-Bataillon Nr. 14 wird der Secondelieutenant Denecke, unter Stellung à la suite des Bataillons, zur Lehr-Kompagnie der Artillerie-Schießschule versetzt.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Deutschland.

Karlsruhe, 16. Febr. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag verschiedene Vorträge entgegen und empfing den Hofmarschall Grafen Andlau. Nachmittags 4 Uhr hatte Präsident Regenauer und von 5 Uhr an Geheimrath Freiherr von Ungern-Sternberg Vortragserstattung.

Berlin, 15. Febr. Der heutigen Sitzung des Landesökonomie-Kollegiums wohnte der Kronprinz bei. Er stellte für die morgende Sitzung sein Wiedererscheinen in Aussicht.

Nach den „Politischen Nachrichten“ finden gegenwärtig in Petersburg Verhandlungen statt wegen Einstellung der direkten Tarife zwischen den Stationen der russischen Süd-

west-Bahn nebst Hinterbahnen einerseits und Libau andererseits via Bialystok, Landwarowo, Kaschedary.

Anlässlich einer Mittheilung der „Hamburg. Korresp.“ über eine Unterredung mit einem italienischen Prälaten, wonach die Gegenzeichnung des Kaiserlichen Schreibens an den Papst durch Bismarck von besonders eindrucksvoller Wirkung auf selbst weniger tolerante Kreise der Kurie gewesen sei, weist die „Nordd. Allg. Ztg.“ auf ihren früheren Artikel vom 5. Febr. hin, wonach die Gegenzeichnung des Schreibens durch Bismarck von der bisherigen Gepflogenheit nicht abweiche. Dieselbe sei bereits durch zwanzigjährige Dauer sanktionirt.

Berlin, 15. Febr. Unter der Ueberschrift „Troupier und Gentleman im Reichstage“ unterzieht die „Süddeutsche Presse“ die Angriffe gegen die Militärverwaltung einer scharfen Kritik. Nachdem sie hervorgehoben hat, daß im deutschen Heere jeder Offizier, Fürst oder Bürgerlicher, vor allem Gentleman ist und erst dann vielleicht irgend etwas anderes, fährt sie fort:

„Darin vor allem bestand 1870 die Ueberlegenheit des deutschen Offiziercorps über das französische, dessen militärische Energie übrigens bei Wörth und Metz selbst von den Siegern mit Recht als unübertrefflich gerühmt worden ist. Diesen Vorzug der gleichen Bildung und wenigstens annähernd gleichen sozialen Stellung will Herr Richter dem deutschen Offiziercorps nehmen; der für ein höheres Avancement nicht Geeignete soll als Premierlieutenant oder Hauptmann ruhig fortbilden. Dem großen Fortschrittsmanne mag das absonderlich in die Ohren klingen: was er erreicht, ist lediglich das System der preussischen absoluten Militärmonarchie, die bei Jena gefallene Institution der fünfjährigen Subalternoffiziere. Gerade wie in der sozialen Frage: aus bloßer Verarmtheit wird auch im Militärwesen der „Fortschritt“ reactionär.“ Nachdem sie auf den hohen gesetzlichen Sinn des deutschen Offiziercorps hingewiesen, fragt sie: „Dält Herr Richter den Troupier für gefühlvoller, für bescheidener gegenüber dem Staat und der Gesellschaft, für ungefährdeter gegenüber der Gefahr des Militärpronuziaments, für weniger geeignet zum „Prätorianerthum“?“ Zum Schluß heißt es: „Wie aus unzweideutigen Zeichen erkennbar, wird auch in den links-liberalen Kreisen der Militär-Feldzug der jüngsten Tage nicht eben als moralischer Erfolg beurtheilt. Das könnte freilich auch dem harmlosesten Kritiker einleuchten. Unter den Ursachen für die bellagenerische Unfruchtbarkeit des deutschen Liberalismus gibt es mehrere; eine der hauptsächlichsten ist persönlich. Es gibt Leute, für welche die Verwechslung der Demagogie mit der Politik zwar vielleicht nicht die materielle, jedenfalls aber die moralische Erbengrundbedingung und raison d'être bildet und die durch ihren Wahleinfluß auch die gemäßigteren Richtungen gelegentlich in das Schlepptau nehmen, terrorisiren und mundtot machen. Diesen Typus haben die jüngsten Debattentage des Reichstags wieder in unbeneidenswerther Deutlichkeit vorgeführt.“

Die „National-Zeitung“ bespricht den Militärpensions-Gesetzentwurf und die an denselben anknüpfenden Anträge Lasker und Ausfeld, dabei bemerkt sie:

„An der dem Entwurf abgeleiteten Stimmung hat die Befreiung der Militärpersonen von der Kommunalbesteuerung verhältnismäßig wenig Antheil: sind doch gerade die süddeutschen Mitglieder fast aller Fraktionen Gegner desselben, während in ihrer Heimath jenes Privileg betreffs der Gemeindebesteuerung nicht befehlt. Es ist eben eine Thatsache, mit welcher die Regierung, als mit einer nützlichen Information über die herrschende Volkstimmung, kühl und unbefangenen rechnen sollte, daß diese Wehrforderung für die Armeesatzung auch in Kreisen geschehen ist, welchen für die Schlagfertigkeit des Heeres kein Opfer zu groß ist. Diese Thatsache wird nur bedeutsamer da-

durch, daß für den Vorschlag der Regierung sich Billigkeitsgründe anführen lassen und daß es sich um eine relativ nicht erhebliche Summe handelt.“

Ueber den letzterwähnten Punkt macht die „Neue Preuss. Zeitung“ eine Bemerkung, die, wenn sie die Anschauung der konservativen Partei wiedergeben sollte, Beachtung verdienen würde; das Blatt sagt:

„Herr Richter und Lasker verlangen, daß bei dieser Gelegenheit die Frage der Kommunalbesteuerung des Militärs sofort gesetzlich geregelt werde. Man kann über die Sache selbst verschiedener Meinung sein, man kann vielleicht zugeben, daß die Heranziehung des Privatvermögens der Offiziere zur Kommunalbesteuerung nicht unbillig ist; aber darüber kann doch kaum ein Zweifel obwalten, daß in der von liberaler Seite geforderten Form diese Frage in Verbindung mit dem vorliegenden Pensions-gesetz nicht entschieden werden kann.“

Die „Vossische Zeitung“ hatte vor einigen Tagen in einem Leitartikel die Aufmerksamkeit auf den „Verein für Reformationsgeschichte“ gelenkt und an ihre Betrachtungen den Mahnruf zur Betheiligung an alle geknüpft, „denen gegeben ist, mit Wort und That Hilfe zu leisten“.

„Alle wollen bedenken“, schloß sie ihren Artikel, „daß gemeinsames Auftreten und Handeln wider den römischen Antichrist nicht bloß dazu dienen wird, den Geist Luther's und seiner Mitreformatoren zu erneuern und zu lebendigen Widerstand gegen den Geist der Lüge zu fähren, daß der Kampf vielmehr auch einigend wirken muß auf die Reihen der eigenen Glaubensgenossen. In unserer vom Parteikampf zerrissenen und ermüdeten Zeit ist es wahrlich Noth, daß wir wieder einen Einigungspunkt finden, wo alle zusammentreten und am gemeinsamen Werk arbeiten.“

Gegen diesen Artikel erhebt die „Vossische Zeitung“ eine Reihe von Einwendungen. Ein Geschichtswerk der Art, wie es von dem Vereine in Aussicht genommen sei, dürfe sie, „wenn es sich in den Schranken der berechtigten Kritik der Reformationszeit hält“, mit Freuden begrüßen. „Aber“, fährt sie fort, „wenn es ält, klärend und anerkennend auf unsere Zeit zu wirken, so können wir die Mahnung nicht unterdrücken, daß die Schrift sich fernhalten möge von jeder Art Religionskampf, der in der Gegenwart die Gemüther aufregt, und daß die Schrift nicht aus dem Ton der Bekehrung fallen möge in den Eifer der Bekehrung.“ Ganz besonders merkwürdig erscheinen ihr die oben erwähnten Schlusssätze des Artikels der „Voss. Ztg.“. Nach einigen Bemerkungen über den „Antichrist“ fährt sie fort: „Wir bilden ernstlich um uns und fragen: Welches „gemeinsame Werk“ soll denn geschaffen werden? Eine Schrift über die Reformationszeit und zur Würdigung des ungemein großen Verdienstes Luther's und seiner Mitreformatoren wird sicherlich recht vielen Anhang bei allen Freunden der Wahrheit finden. Eine solche Schrift zu empfehlen, auf sie hinzuweisen und nöthigenfalls Subskribenten für sie zu sammeln, mag ganz geeignet sein; aber eine That gegen den Antichrist daraus zu machen, in der sich alle Protestanten zum gemeinsamen Werk vereinigen und dabei einen Einigungspunkt finden in der Zerrissenheit und Ermüdung unserer Zeit, das streift in eine Phantasterei hinein, als ob wir nochmals einen Glaubenskrieg durchzumachen hätten, der zu allen Zeiten das Gegenheil eines Geisteskampfes war.“

Die „Weser-Zeitung“ bemerkt zur kirchenpolitischen Situation:

„Das Zentrum dürfte kaum in der Stimmung sein, auf die eingehendste Erörterung seiner Klagen bei dem Etat des Kultusministeriums großmüthig zu verzichten. Bis dahin dürfte der Eindruck, den die päpstliche Antwort hier gemacht hat, wohl hinlänglich klar geworden sein. Die „Germania“ bringt zwar heute eine etwas abgeschwächte Version des päpstlichen Antwortschreibens, der Unterschied zwischen der ibrigen und derjenigen der „Schlef. Volksztg.“ ist aber nur ein formaler. Worin die präzisesten Sacra-

### Kleine Zeitung.

Benedig, 15. Febr. Die Ueberführung der Leiche Wagner's erfolgt morgen oder Samstag per Extrazug. Von einer großartigen Leichenfeier in Benedig wird in Folge Wunsches der Familie abgesehen. In der Stadt ist allgemeine Theilnahme. Sämmtliche Blätter enthalten sympathische Nachrufe. Im Trauerhause ist eine riesige Anzahl Kränze und Blumen aufgeschafft. Die Kommission des Stadtraths für öffentliche Monumente beantragte, am Palast Vendramin eine Gedenkstätte anzubringen. Man erwartet hier die mit dem Grafen Gravina vermählte Tochter Wagner's aus Palermo. — In München werden das Hoftheater und die musikalische Akademie eine großartige Trauerfeier veranstalten.

Karlsruhe, 15. Febr. (Kunstkritiken.) Koburg wird vom nächsten Winter ab wieder eine Oper erhalten. Der Herzog hat sich entschlossen, wieder eine Gesellschaft zu engagiren, und die Stadt hat sich bereit erklärt, einen beträchtlichen Zuschuß zu gewähren. — In Hamburg gelangt demnächst Rudolf Gottschall's neueste dramatische Dichtung „Der Spion von Rheinsberg“ zur Aufführung. — Adolf Krönigs neuestes Lustspiel „Die Sorgenlosen“ ist in Hamburg zu einem Kassensuccès geworden; jede Wiederholung findet bei ausverkauftem Hause und geräumtem Orchester statt. — Arthur Fitger, der Verfasser des Trauerspiels „Die Fere“, hat ein neues Stück geschrieben, das den Titel „Von Gottes Gnaden“ führt. — „Prinz Eugen“ betitelt sich ein neues fünfaktiges, und dem Vernehmen nach sehr wirksames Schauspiel von Gerhard Freiherrn v. Leutrum von Ertringen (Königst. württemberg. Kammerherr), das jetzt an die Bühnen verhandelt wird. — Die letzte dramatische Arbeit Ernst Dohms ist die Neugestaltung des Textes zu der, aus dem Englischen übertragenen Oper „Kor an Bord“, welche für die Bühne des Friedrich-Wilhelm-Näbischen Theaters in Berlin angenommen wurde. — Im Münchener Residenztheater hat das von Paul Lindau übersehte Schauspiel „Die Fremde“ von Dumas jun. durch seinen interessanten Konflikt, seinen raffinierten Aufbau einen bedeutenden Er-

folg errungen. — Laube's Lustspiel „Schauspieler“ ist im Wiener Burgtheater mit großem Beifall gegeben worden. In dem Stücke wird ungefähr gelebt und durchgeföhrt, man könne ein Schauspieler sein und doch ein edler Mensch. — Rubinstein hat ein Ballet „Die Robe“ komponirt, das entzückende Tänze voller Geist, Anmut und Noblesse enthalten soll, so daß den Theatern damit ein Werk geboten ist, das alle Anlagen hat, zündend zu wirken. Das Werk ist bereits mit einer Verdeutschung des originalen Textbuches bei B. Senf in Leipzig erschienen. — Franz v. Sédan hat ein Libretto zu einer komischen Oper „Die Gouvernante“ vollendet haben, das Johann Strauß in Musik setzt. — In Paris hat eine konzertartige Aufführung des „Lohengrin“, der Chor aus den Schülern und Schülerinnen des Konservatoriums bestehend, durch Pasdeloup stattgefunden und einen glänzenden Erfolg errungen. Die Aufführung dieses Meisterwerkes in der Großen Oper gestattet die sogenannte „Nationalchöre“ den Franzosen wahrscheinlich noch lange nicht. — In Berlin wurde die neueinsubirte „Jessonda“ von Spohr mit dem wärmsten Beifall begrüßt; dieselbe soll auch nach langer Zeit auf der Münchener Hofbühne erscheinen und hoffentlich folgen andere Bühnen diesem guten Beispiele nach.

Mannheim, 14. Febr. Die permanente Ausstellung des Kunstvereins erfreut sich stets der gleichen guten Beschickung seitens der Künstler, der zwar ein lebhafter Besuch des Publikums, nicht aber dessen Kaufkraft entspricht, ohne welche die Erhaltung dieses Instituts auf die Dauer schwierig wird. Die jetzige Serie von Gemälden bringt neben einer Anzahl kleinerer Werke, unter denen diejenigen von H. Roth und Vollmar in München und Demichis in Düsseldorf besonders zu nennen sind, zwei große Landschaften von J. Wenglein in München und E. Bracht in Berlin. Des ersteren „Fahrtal“, in Nürnberg mit der silbernen Medaille prämiirt, ist groß und ideal in der Anlage und von musterhafter Technik in der Durchbildung. Idealismus und Realismus sind hier in so vollendeter Weise vereinigt, wie wir es nur bei einem Meister von gleichem Wissen und Können, wie Wenglein es ist, finden, einem Meister, der den Beschauer jenes

Stückes Landschaft verzaubert, an dem es in schwindelnder Höhe vorbeifahrt, wenn er von München aus eine der Alpenbahnen befährt. Bracht führt uns vor ein Hünenrab auf der Lindeburger Haide und gibt dies edel und groß in Form und Farbe. Das Bild wurde vor Jahren gemalt, jetzt ist Bracht in Berlin als Lehrer an der Königl. Akademie thätig, wo man die Bedeutung der Landschaft als Disziplin begriffen hat. In München scheint man zu dieser Erkenntnis noch nicht gekommen zu sein, sonst würde man eine Kraft wie Wenglein schwerlich ohne Verwendung lassen.

(Einer der letzten Briefe Wagner's) aus Benedig war an die Kammerlängerin in Wien, Frau Materna, die glänzende Interpretin Wagner'scher Rollen gerichtet. Wagner hatte Frau Materna, wie bekannt, auch für die diesjährigen „Parsifal“-Aufführungen eingeladen und schreibt der Künstlerin hierüber:

„Allerliebste Kind und liebste Freundin!  
Also! Es wird wieder Ernst! Ich bin ganz Einbildung, — und bitte Sie, mich dieses Jahr wieder zu be-rundren! Zeit bekomme heuer nur den Juli zu meiner Verfügung und gedenke, mit Einschluß der nöthigen Proben, bis 30. Juli zwölf Aufführungen stattfinden zu lassen. Wir werden so ziemlich die Alten beisammen sein; mit meinen Geschäftsführern machen Sie gütigst Alles ganz nach Ihrem Wunsche ab. Nicht wahr! Hat Ihnen Herr Scaria bereits berichtet, was ich ihm letzthin über die nenliche Wiener Nibelungen-Aufführung geschrieben? Gräfin Dönhof hatte so viel Enthusiasmisches auch über Ihre Brunnhilde berichtet, daß mir das Herz hievon voll wurde. Haben Sie Dank für Ihre so generose und grandiose Wallfäre, die wie ein erfülltes Bedürfnis in mein Leben getreten ist. Gott, wenn ich der letzten Randry-Abende gedenke! Adieu, Liebe, Gute, Beste! Herzlich grüßt Sie meine Frau und die bewundernden Kinder, und es umarmt Sie Ihr Richard Wagner.“  
Benedig, Palazzo Vendramin, Canal Grande, 14. Januar 1883.



tien bestehen sollen, welche der Papst für die Revision der Mai-Gesetze zu erhalten wünscht, sagt die „Germania“ nicht; es liegt indessen auf der Hand, daß die Regierung in Fragen, in denen sie an die Mitwirkung der Parlamente gebunden ist, Garantien vor der Publikation von Gesetzen über den Inhalt derselben zu geben nicht in der Lage ist. Von geradezu überraschender Kühnheit ist die Behauptung der „Germania“, die von dem Reichs-Vertrage verlangt Annäherung auf dem Gebiete der Angelegenheit sei bereits gegeben, und zwar in dem Breve an den Erzbischof von Köln vom 24. Februar 1880. Man wäre versucht, diese Behauptung für einen von den „alten Wigen“ des Herrn v. Schorlemer zu halten.

**Württemberg, 14. Febr.** In der gestrigen Sitzung des Landesausschusses brachte der Abgeordnete Winterer einen Antrag ein, dahin lautend, die Regierung zu ersuchen, aus den Quellen, die zu Gebote stehen, eine summarische Zusammenstellung der landwirtschaftl. Verschuldung in Elsaß-Lothringen anfertigen zu lassen. Herr Winterer begründete in längerer Rede die schlimme Lage der Landwirtschaft nicht allein des Elsaßes, sondern fast aller Länder Mitteleuropas. Seiner Ansicht nach liege die Schuld theils an den zu großen Ausgaben des Landmannes, an der Verfühlung des Bodens, dem häufigen Uebergang desselben in andere Hände, der Verminderung der Arbeitskräfte durch Auswanderung in's Ausland und in Fabriksstädte, ferner in der allgemeinen Wehrpflicht und zum Theil auch in dem zu streng gehandhabten Schulzwang bis zum vollendeten 14. Jahre. Dazu komme noch die Konkurrenz des Auslandes, besonders Amerikas, in Betracht und der Mißbrauch des Zwischenhandels; die Verschuldung aber sei die größte Wunde der Landwirtschaft in Elsaß-Lothringen. Wenn man aber da helfen wolle, so müsse man wissen, wie weit die Wunde gehe, und darum verlange er eine summarische Uebersicht, eine Statistik der hypothekarischen auf der Landwirtschaft ruhenden Schulden, dann könne man auch annähernd bestimmen, wie weit die handschriftliche Schuld gehe. — Mehrere Redner wiesen auf die Schwierigkeit hin, die eine Statistik, wie die verlangte, haben würde. Der Abg. Grad meinte, den Einnahmen der Hypothekengebühren zufolge sei die Schuld seit 1874 geringer geworden. Dem Gutachten einiger Mitglieder der landwirtsch. Enquete-Kommission von 1866 zufolge könne man zu einem genaueren Bilde der Verschuldung nicht kommen. Gegen die ausländische Konkurrenz sei durch Schutzgebühren geholfen worden. Vermehrung der ländlichen Darlehens- und Sparbanken werde gute Früchte tragen. Herr Staatssekretär Hoffmann wies darauf hin, wie viel die Regierung bereits für die Landwirtschaft gethan, und beantragte, den Antrag Winterer an eine Kommission zu überweisen, die, wie Herr Staatssekretär Hoffmann meint, denselben vielleicht in einer andern Form dem Ausschusse vorzulegen in der Lage sein würde, die der Landwirtschaft einen mehr praktischen Nutzen verspreche. Der Abg. Winterer bedauert die Antwort des Staatssekretärs, indem er ihm für Elsaß-Lothringen dieselbe Rolle habe zutheilen wollen, die der Minister Stein 1805 in Preußen gehabt habe.

**Bayreuth, 15. Febr.** Der Magistrat beschloß einstimmig, Wagner's Leichenseier auf Kosten der Stadt Bayreuth zu begehen.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 15. Febr.** Das Herrenhaus nahm unverändert nach den Kommissionsanträgen die einzelnen Paragraphen und Artikel der Gewerbevorlage an, nachdem der Handelsminister in beifälliger aufgenommenen Rede die Annahme empfohlen und darauf hingewiesen hatte, daß die Vorlage den Wünschen der Gewerbetreibenden entspreche und gerade auf dem Gebiete gewerblicher Interessen keine nationalen Differenzen hervorgerufen seien.

Die gestrige Sitzung des Akademischen Wagner-Vereins eröffnete der Obmann Koch mit einer würdigen Ansprache zu Ehren Wagner's und theilte mit, daß er sich mit dem Generalintendanten Baron Hoffmann wegen Veranstaltung einer künstlerischen Lobtenfeier ins Einvernehmen gesetzt habe und daß die Feier zu Anfang März in dem großen Musikvereins-Saale in Aussicht genommen sei, wobei das Orchester und mehrere Solokräfte der Hofoper, sowie mehrere Gesangsvereine mitwirken werden. Ferner sei die Abendung eines Beileidetelegramms an die Wittwe beschlossen. Hof-Kapellmeister Richter wird persönlich einen Kranz auf den Sarg legen. Auf Anregung des Generalintendanten wird eine Deputation von Mitgliedern des Chors und Orchesterpersonals der Hofoper sich nach Bayreuth zur Leichenseier begeben. — Der Deutsche Club in Linz richtete an die Wittwe ein Beileidetelegramm und beschloß, eine Sammlung einzuleiten zur Errichtung eines Wagner-Denkmal's. — Wagner-Freunde in Graz schickten einen Kranz nach Venedig und werden Delegationen zur Leichenseier senden. Im Landestheater wird eine Trauerfeier veranstaltet.

#### Frankreich.

**Paris, 15. Febr.** Edmond About gibt im „XIX. Siècle“ der überall im Lande immer lauter werdenden Klage über den Zeitverlust Ausdruck, welchen die parlamentarischen Zwistigkeiten und die einander in rascher Folge abwechselnden Ministerkrisen nach sich ziehen.

Frankreich, so schreibt er, schwimmt jetzt willenlos mit dem Strom. Alles geht aus den Fugen und fällt auseinander. Die Departementalverwaltung ist ohne Oberhaupt und ohne Lösungswort; die Polizei thut nur noch aus Gewohnheit ihre Pflicht; die Staatsanwaltschaft wagt weder die Regierung noch die Moral zu verteidigen; man möchte glauben, daß sie durch das Gesetz von 1881 entwaffnet ist oder nicht mehr auf den Beistand der Richter zählt. Die Stadt Paris mit ihrem Budget von 280 Millionen ist schwächer und schlechter geklärt als das geringste Provinzstädtchen. Der Luxus wird eingeschränkt, die Geschäfte gehen schlecht, die Rue du Sentier (das Viertel der Kommissionäre für Ausfuhrhandel) petitionirt, die Ueberschüsse des Einnahmebudgets scheinen für lange Zeit einen Stillstand anzutreten. Und während dreihundert politische Künstler fünfhundertsechzig andern das Verhängnis freitrag machen, die „unnützen Vorsichtsmaßregeln“ zu Gunsten der Prätendenten zu spielen, harret die Armee immer noch eines Gesetzes, welches sie reorganisiert, ohne das Land aus den Angeln zu heben, harren die Gerichtsstellen einer Reform

des Justizwesens, das ihre Zeit und ihr Geld schon, harren die Grundbesitzer der Reform der Eregistereins und der Erleichterung der Abgaben auf Besitzveränderung, harret der Arbeiter der Städte einer Lebensmittel-Besserung, die ihm gestattet, zu essen und zu trinken, ohne seine Hand zu verkaufen, harret der Arme zwar nicht der Lösung der sozialen Frage in fünf Minuten, aber doch einiger Beweise guten Willens, einiger Anstrengungen der Glücklichen dieser Welt zu seinem Vortheil, harren die Millionen von Wählern, welche die Republik gegründet haben, des Beginns der Wohlthaten, welche die Republik ihnen verspricht. Hauptächlich aber sind im Auslande unsere nationalen Interessen gefährdet. Nach der Unterschlagung unseres ganzen Einflusses in Egypten durch unsere lieben Freunde, die Engländer, hätten wir im einzelnen eine schöne und nützliche Revanche ergreifen können. Man hatte eine Expedition nach Lontina beschlossen: sollte jemand weitere Nachrichten davon erhalten haben? Was treiben wir auf Madagaskar? Wie stehen die Dinge im Congo-Land? Ist es wahr, daß Stanley bewaffnet auf die an Frankreich abgetretenen Länder marschirt, während Savarman de Brazza sich in Paris vergißt oder vielmehr vergessen wird? In London ist die Konferenz eröffnet. Die europäischen Mächte werden dort die Donau-Frage nicht ohne und auch nicht gegen uns, aber, was vielleicht noch bedenklicher ist, gegen unsere treuen Verbündeten, die Rumänen, lösen. Und ein französischer Delegirter, Herr Barrère, ist es, der den edelmüthigen Plan ausgeheckt hat, Rumänien Oesterreich zu opfern! Was soll man da thun? Nichts; denn wir haben keinen Minister des Auswärtigen und es ist unmöglich, abzusehen, ob die Kammer in den nächsten vierzehn Tagen, oder in einem Monat endlich die Ernennung eines solchen zulassen wird. Das erleichtert den Anhängern der Auflösung ihr Spiel. Es ist aber leider gar nicht sicher, ob neue Wahlen nicht eine noch mehr gescholtene, mehr von Leidenschaften bewegte und weniger politische Kammer, als die von 1881 ins Leben rufen würden. In dem reizenden Schauspiel von Claretie, das gegenwärtig im Gymnase gespielt wird, ruft der „Der Minister“: „In den drei Monaten, da ich mit einem Portefeuille unter dem Arm herumlaufe, hat man mir schon von allem gesprochen, nur nicht von Frankreich!“ Das Wort trifft den Nagel auf den Kopf und wird lebhaft beiläufig. Wir wagen es, einen ähnlichen Erfolg jenem Staatsmann zu versprechen, der den Witz haben wird, von der Tribüne herab den aus Arrondissementwahlen hervorgegangenen Abgeordneten den hehren und heiligen Namen des Vaterlands hinzuzuerufen.

Aus London telegraphirt man dem „Figaro“, daß Prinz Napoleon in Begleitung seines jüngsten Sohnes Louis und seines Adjutanten am 12. d., Abends 7 Uhr, auf dem Victoria-Bahnhof eintraf und dort dinierte. Gestern um 2 Uhr Nachmittags begaben der Prätendent und sein Sohn sich dann nach Farnborough, wo der Herzog von Bassano sie auf dem Bahnhofe abholte und in einem Omnibus zur Kaiserin führte. Die Unterredung zwischen der Wittve Napoleon III. und dem Vetter ihres Gemahls währte zwei Stunden und vollzog sich streng unter vier Augen: die Kaiserin Eugenie hatte verboten, während der Anwesenheit des Prinzen irgend Jemanden den Eintritt in das Schloß zu gestatten. Gegen 5 Uhr verließen die Gäste Farnborough unter dem Geleite des Herzogs von Bassano.

Der Präsident der Republik empfing gestern morgen um 11 Uhr in einer Audienz eine Anzahl Pariser Kaufleute und Industrieller, welche ihm nachstehende Adresse überreichten. Herr Grévy unterhielt sich mit den Herren auf das Angelegentlichste und Freundlichste und erklärte ihnen, daß er von der schwierigen Lage der Geschäfte auf das Tiefste berührt sei und daß er mit allen in seiner Macht stehenden Mitteln und, so weit er es vermöge seiner Stellung könne, der Hebung und der Prosperität des Handels und der nationalen Industrie zu Hilfe zu kommen suchen werde. Die Unterhandlung dauerte über eine Stunde. Die Adresse lautet:

„Der Präsident! Wir kommen im Namen des Handels und der nationalen Industrie, um respektvoll Ihre Aufmerksamkeit auf die kritische Periode zu lenken, welche die Geschäfte in diesem Augenblick durchschreiten. Die ministerielle Instabilität, an der wir leiden, hat ihren rückwirkenden Einfluß auf die ökonomische Lage des Landes. Nach außen nehmen unsere Exportationen ab, unsere auswärtige und koloniale Aktion vermindert sich und das Ausland, indem es aus den stets wachsenden Ansprüchen des Arbeitslohns und aus unseren Spaltungen Vortheil zieht, reißt nach und nach die Industrie an sich, welche unser Patrimonium und unsere Ehre waren; im Innern verringern sich die Geschäfte und das Vertrauen schwindet. Den republikanischen Institutionen tief ergeben, wissen wir auch, daß deren Entwicklung und Dauer eng verbunden sind mit der Prosperität des Handels, der Industrie, des Ackerbaus und der Finanzen des Landes. Diese Prosperität würde kompromittirt sein, wenn Frankreich die Krisen sich verweigern sähe und wenn das Parlament fortführe, durch unfruchtbar und leidenschaftliche Debatten die praktischen Reformen, welche die Nation ungeduldig erwartet, zu verzögern. Der Augenblick ist für die öffentlichen Gewalten gekommen, sich zu verständigen, um ein dauerhaftes Ministerium zu konstituieren, welches entschlossen ist, die Republik gegen alle Gewaltthatigkeiten, woher sie auch kommen, zu verteidigen, und das gewillt ist, zu einem Ziele zu gelangen. An dem Tage, wo die Vertreter des Landes die höchste Magistratur des Staats in Ihre Hände gelegt haben, hat das arbeitame und republikanische Frankreich deren Wahl als eine höchste Garantie der Ordnung, der Beständigkeit und des Fortschritts mit Beifall begrüßt. Mehr, als jemals, zählt Frankreich auf Ihren festen und klarschauenden Patriotismus, um die Lösung einer Krisis zu beschleunigen, welche sich nicht verlängern kann, ohne unüberwindlichen Schaden für die ersten Landesinteressen unseres Vaterlandes und für dessen Bestehen in der Welt nach sich zu ziehen. Wir bitten Sie, Herr Präsident der Republik, den ehrfurchtsvollsten Ausdruck unserer Gefühle zu genehmigen.“

Die Adresse ist bereits mit einer Anzahl von Unterschriften Handelstreibender und Industrieller bedeckt, deren Geschäftsumsatz über 2 1/2 Millionen beträgt. Auch in allen größeren Provinzstädten liegt die Adresse auf und findet massenhafte Unterschriften.

Auch ein Theil der Presse, wie „National“, „France“, „Liberté“ u. s. w., richten an den Präsidenten der Republik, und zwar in Ausdrücken von ganz ungewöhnlicher Schärfe, die dringendsten Aufforderungen, der Krisis ein schnelles Ende zu machen und aus seiner „erhabenen Gleichgültigkeit und Unentschlossenheit“ endlich herauszutreten

ten und seine „gewöhnliche Reserve“ bei Seite zu lassen, um mit energischem Willen von seiner Prärogative als Stabschef in der augenblicklichen ministeriellen, parlamentarischen und gouvernementalen Verwirrung Gebrauch zu machen.

**Paris, 15. Febr.** Brazza wurde zum Schiffsleutnant ernannt; er reist am 20. Februar nach dem Congo-Gebiet ab.

**Paris, 15. Febr. (Kammer.)** Marcou verliest den Bericht der Kommission, die Verwerfung des Antrags Waddington beantragend, und die Annahme des Antrags Floquet empfehlend. Der Justizminister erklärt, Grévy habe die lediglich durch die Krankheit Fallières motivirte Demission des Cabinets noch nicht definitiv angenommen. Das Ministerium bestehe durchaus konstitutionell fort und stelle sich der Kammer zur Verfügung. Die Kammer beschließt, auf die sofortige Berathung einzugehen. Floquet erklärt, daß er der Transaktion über den Antrag Barbey beistimme, worüber ein Einvernehmen zwischen Senat und Kammer möglich sei. Mezières beifügt dem Antrag Waddington. Montjou greift heftig den Senat an. Die Generaldiskussion wird geschlossen. Proust bringt ein Amendement zum Antrag Barbey ein, wonach der Art. 3, betreffend die Verlegung der Pringen von den militärischen Graden in Disponibilität, wegfallen soll. Die Regierung stimmt dem so modifizirten Antrag Barbey zu.

Laisant wollte die Regierung interpelliren über die Maßregeln, die sie gegen die Prätendenten zu ergreifen gedente. Der Kriegsminister erwiderte, die Regierung werde nach endgiltiger Annahme der Prätendenten-Vorlage weitere Erklärungen geben. Die Interpellation wurde auf acht Tage vertagt.

**Paris, 15. Febr.** Die Kammer-Kommission hat mit 5 gegen 5 Stimmen den ersten Antrag Floquet's angenommen. Ein Mitglied enthielt sich der Abstimmung.

#### Großbritannien.

**London, 15. Febr.** Die Thronrede, mit welcher heute das Parlament eröffnet wurde, sagt bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten: „Die Beziehungen zu den Mächten sind freundschaftlicher Natur. Seit der letzten Session des Parlaments ist die Ruhe in Egypten wiederhergestellt; der Rückzug der Truppen vollzieht sich in dem Maße, als eine weise Erwägung der Umstände das zuläßt. Die Wiederherstellung der ägyptischen Regierung ist vollzogen; die Reorganisation der Geschäfte unter der Autorität des Khedive nimmt guten Fortgang und werde ich denselben fortgesetzt meine ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Ich werde bestrebt sein, mich darüber zu vergewissern, daß die wirksamen Maßregeln, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen sind, in Kraft bleiben, ferner daß den billigen Bedürfnissen und Wünschen der Bevölkerung Rechnung getragen und die internationalen Verpflichtungen geachtet werden. Ich habe bereits das dem Sultan gegebene Versprechen erfüllen können und den Mächten bereits ein Arrangement unterbreitet, welches mir am geeignetsten erscheint, die Stabilität der Regierung des Khedive, die Wohlfahrt und das Glück des ägyptischen Volkes, ferner die Freiheit des Suezkanals und den europäischen Frieden zu sichern. Meine Politik war bisher und ist auch ferner auf diese Ziele gerichtet. Ich rechne mit Vertrauen auf die gerechte Würdigung derselben durch die anderen Mächte.“ — Die Thronrede erwähnt sodann den Zusammentritt der Donau-Konferenz und sagt, dieselbe bezwecke, die Freiheit der Donau-Schiffahrt zu sichern, welche, unter den Schutz der Mächte gestellt, einen Theil des öffentlichen europäischen Rechtes bildet.

**London, 15. Febr.** Oberhaus. Salisbury kritisiert die Thronrede als nicht mittheilsam über die Politik der Regierung in Egypten und Irland. Granville vertheidigt die Regierungspolitik, stellt Salisbury's Behauptung in Abrede, daß England Egypten genommen habe; England hat auch nicht die Absicht, es zu nehmen. Wir haben die Autorität des Khedive wieder hergestellt, wir können Egypten nicht überlassen, sein eigenes Problem zu lösen, überzeugt, daß wenn England dies thäte, andere Mächte interveniren würden. Es ist unmöglich, ein genaues Datum des Rückzuges der Truppen aus Egypten anzugeben, aber es ist nicht beabsichtigt, sie dort länger zu lassen als es nötig ist, um den Frieden und die Ordnung herzustellen. Es wäre ein Verrath, sie zurückzuziehen, ehe das Ziel erreicht und ehe eine vernünftige Aussicht ist, daß ein permanentes Gouvernement errichtet ist. Bezüglich Frankreichs sei es möglich, daß etwas Irritation und Reibung augenblicklich vorhanden sei, aber er glaubt, die Interessen beider Länder seien dieselben, nämlich die Aufrechterhaltung der Ordnung, der Wohlfahrt und des Friedens. Frankreich hat noch nicht offiziell die Billigung unseres Verfahrens angedeutet; dies ist vielleicht den jüngsten Regierungsveränderungen zuzuschreiben. Von der Türkei allein ist die Billigung der Aufhebung der zweitöfipgen Kontrolle bisher eingegangen, hinsichtlich Deutschlands, Italiens und Oesterreichs haben wir allgemeine Information im Sinne der Billigung und nahezu dieselbe Sprache erhalten wir aus Petersburg. Er hofft, das Resultat der englischen Politik sei die Herstellung des Friedens und der Wohlfahrt in Egypten und daß England dergestalt die Interessen Frankreichs, sowie aller andern Mächte und ungewisselhaft die Interessen Englands sichert. Nach kurzer Debatte wird die Adresse genehmigt.

**London, 15. Febr.** Unterhaus. Labouchere fragt an, ob die Regierung die Eidesbill einbringt, da dann Bradlaugh das Resultat abwarten werde. Hartington bejaht die Anfrage. Croft kündigt an, er werde die Verwerfung der Bill beantragen. Hartington bemerkt, daß der Brief des Richters, welcher die Gefangenschaft Healy's anzeigt, auf dem Tisch des Hauses liege. Parnell beantragt Ueberweisung des Briefes an einen Sonderauschuß.



Das Unterhaus verwarf Bannell's Amendement mit 353 gegen 47 Stimmen. Ausland beantragt die Adresse, Buchanan sekundiert. — Oberhaus. Wolseley nahm seinen Paarsitz ein. Lord Durham beantragt die Adresse.

London, 15. Febr. Heute Nachmittag fand in Trafalgar-Square eine zahlreich besuchte und erregte Volksversammlung zu Gunsten Bradlaugh's statt. Dieselbe nahm einen Protest an gegen die Ausschließung Bradlaugh's vom Unterhause. Bradlaugh kündigte an, daß er persönlich seinen Sitz im Unterhause beanspruchen werde, und ging dann mit zahlreichen Anhängern nach dem Unterhause. Die Zugänge des Parlaments sind stark bewacht.

London, 15. Febr. Ueber Irland sagt die Thronrede: Die sociale Lage habe sich gebessert, die Agrarverbrechen merkbar vermindert; dem Gesetz sei überall Geltung verschafft. Gleichwohl erhebe sich das Bestehen geheimer Gesellschaften in Dublin und in anderen Orten Energie und Wachsamkeit der Exekutivgewalt. Die Thronrede sagt schließlich: In den letzten Jahren war die Zeit des Parlaments mit Angelegenheiten Irlands in Anspruch genommen; jetzt erforderten die allgemeine Gesetzgebung, die Bedürfnisse anderer Theile des Königreichs die Aufmerksamkeit des Parlaments. Gleichwohl sei zu hoffen, daß im Laufe des Jahres auch einigen legislativen Bedürfnissen Irlands entsprochen werden könne.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 15. Febr. Der volle Betrieb nach dem Winterfahrplan wird auf der Neckarthal-Bahn am Sonntag (nicht Montag, wie es in unserer gestrigen Nummer irrthümlich hieß) den 18. d. Mts. wieder aufgenommen werden.

Karlsruhe, 15. Febr. Die Zahl der im Jahre 1882 von den Bezirksämtern gemäß Art. 10 des Fischereigesetzes vom 3. März 1870 ausgestellten Fischerkarten hat sich auf 3287 (1881: 3546) belaufen, während die Bürgermeisterämter, welche ausnahmsweise Fischerkarten unter Beschränkung auf eine Dauer bis zu 4 Wochen und auf das Gebiet einer Gemarkung ausstellen dürfen, deren 1901 (1881: 1725) ausgestellt haben. Die Gesamtzahl der im verfloffenen Jahre ausgestellten Fischerkarten beläuft sich somit auf 5188 gegen 5271 im Vorjahre. In nachstehender Anzahl wurden solche Karten insbesondere in den nachgenannten Amtsbezirken vertheilt:

	von dem Bezirksamte	von den Bürgermeistern	Summe
1) Kehl	276	175	451
2) Konstanz	385	42	427
3) Heidelberg	114	184	298
4) Triberg	91	146	237
5) Raftatt	152	79	231
6) Wolfach	137	72	209
7) Emmendingen	125	64	189
8) Müllheim	69	99	168
9) Waldkirch	115	44	159
10) Ueberlingen	68	86	154
11) Mannheim	140	1	141
12) Waldshut	55	83	138
13) Karlsruhe	134	2	136
14) Säckingen	87	47	134
15) Försch	98	30	128
16) Offenburg	74	46	120
17) Tauberbischofsheim	50	52	102

L.U.C. Karlsruhe, 16. Febr. Ueber die Beschädigungen, welche durch das Hochwasser in den letzten Tagen des verfloffenen und beim Beginn des laufenden Jahres im Umfang des Großherzogthums herbeigeführt wurden, sind durch die Großherzoglichen Erhebungen gemacht worden, deren Ergebnisse zwar noch einer genaueren Prüfung und Sichtung bedürfen, aber doch im ganzen einen Ueberblick über den Umfang der Verluste gewähren, von denen das Land durch die Katastrophe heimgefuhr wurde. Die Erhebungen erstrecken sich nicht auf die Schäden am Staatsvermögen, an Eisenbahnen, Landstraßen, an Dämmen, Uferbauten u. dgl., die dem Staate zur Last fallen; sie haben sich nur mit dem den Gemeinden als solchen und den Privaten verursachten Beschädigungen befaßt. Die eingelangten Mittheilungen ergeben das Bild einer fast über das ganze Land ausgebreiteten Heimsuchung. Die Zahl der von den Ueberschwemmungen ganz verschonten Amtsbezirke ist verschwindend klein, 9 von 52. Bei einer Anzahl der Bezirke sind die Beschädigungen glücklicher Weise nicht von erheblichem Umfange, um so bedeutender dagegen bei einer größeren Zahl anderer. Der Rhein von Kehl abwärts, die Donau, der Main und der Neckar längs ihres Laufes auf dem Gebiete des Großherzogthums, auch die Murg und Kinzig haben vorzugsweise durch Ueberschwemmung des niedriger gelegenen Geländes Schaden angerichtet. Anders die Flüsse und Bäche des Schwarzwaldes, insbesondere jene am südlichen Abfall von den Höhen des Feldbergs gegen das Rheintal, die Wutach mit ihren Nebenflüssen, die obere Alb, die Wehra, die Wiese, die Elz u. dgl. Hier sind es grauenhafte Vermüthungen, Zerstörung von Brücken, Dämmen, Wehren, Gewerkskänälen, Wasserwerken aller Art, von Geländen in großer Ausdehnung, welche als traurige Zeugen der Wirkung wilder Naturkräfte zurückgeblieben sind.

Der Schaden, von dem die Gemeinden betroffen wurden, ist zu etwa 1 1/2 Millionen, jener der Privaten rund zu 3 Millionen angeschlagen.

Die unvergleichliche Opferwilligkeit, welche sich durch das ganze Land, in allen Schichten der Bevölkerung, aus allen Gegenden des Deutschen Reiches und aus fernen Ländern, in wahrhaft erhebender Weise kundgab, hat reiche Mittel gewährt, um den Nothleidenden Hilfe zu gewähren. Eine halbe Million Mark ist dem Landes-Unterstützungskomitee zugeflossen. Davon ist zur Belämpfung der anfänglichen Nothstände bereits eine Summe von über 50,000 M. an Geld aufgebraucht und noch dazu eine sehr große Menge von Lebensmitteln und Bekleidungs- und Bettstoffen vertheilt worden, es stehen dem Landes-Unterstützungskomitee s. Zt. noch rund 450,000 M. zur Verfügung. Diese Mittel werden wohl dazu ausreichen, den Privaten, welche einer Unterstützung bedürftig sind, mit wirksamer Nachhilfe unter die Arme zu greifen, keineswegs aber, wie da und dort die Meinung laut geworden ist, für die eingetretenen Schäden Ersatz zu gewähren.

Es wird die Aufgabe des Landes-Unterstützungskomitees sein, die Beihilfen nach dem Grade der Bedürftigkeit nach allen Richtungen mit gleichem Maße zuzuschicken. Es bedarf dazu der Unterstützung der Bezirkskomitees, deren Rath um so bereitwilligere Berücksichtigung finden wird, je mehr sie sich bei Stellung ihrer Anträge der Aufgabe, welche dem Landes-Unter-

stützungskomitee obliegt, bewußt bleiben, unberechtigte Forderungen zurückweisen, übertriebene auf das richtige Maß zurückzuführen, dagegen andererseits die wirklichen Bedürfnisse zur Geltung bringen. — Im Interesse aller liegt es, daß die noch nöthigen Erhebungen und Erörterungen mit aller thätigen Beschleunigung gefördert und die endgültigen Anträge der Bezirks-Unterstützungskomitees mit der nöthigen Begründung dem Landes-Unterstützungskomitee eingeleitet werden.

Karlsruhe, 16. Febr. Der Lebensbedürfnis-Verein, eing. Genossenschaft, wird seine ordentliche Generalversammlung am Montag, den 26. d. M., abhalten. Dem Vernehmen nach haben sich die Ergebnisse für das Jahr 1882 so befriedigend gestaltet, daß die Vertheilung einer Dividende von neun Prozent thunlich sein wird. Der Reservefond erreicht nun den Betrag von 43,300 M. und ist der Grenze des statutenmäßigen Höchstbetrages nahe gekommen.

Die Fleisch- und Brodpreise für die zweite Hälfte des Monats sind die nämlichen geblieben wie die für die Zeit vom 1.-15. d. M. Nach der Anmeldung der Bäckergenossenschaft wird übrigens der Preis nicht für das volle Gewicht in ganzen Pfunden angegeben, sondern für ein reduirtes Gewicht von 450 Gramm statt des Pfundes und von 900 Gramm statt des Kilogramms. Einzelne Bäcker fahren indessen fort, das Brod vollgewichtig zu liefern.

2. Gensheim an der Elsenz, 13. Febr. Wie wir vernehmen, haben die zu Gunsten der Wasserbeschädigten des Landes vorgenommenen Sammlungen im diesseitigen Amtsbezirk die schöne Summe von über 13,100 Mark, wozu dann noch beträchtliche Gaben an Kleidungsstücken und Lebensmitteln kamen, ergeben.

Freiburg, 15. Febr. Der Gemeindevoranschlag für das Jahr 1883 ist in der gestrigen Sitzung des Stadtraths beraten und genehmigt worden. Darnach sind die Ausgaben angelegt zu 1,149,730 M. Die Einnahmen zu 690,876 M., so daß durch Umlagen zu decken sind 458,854 M. Die Umlage berechnet sich darnach: auf Grund- und Häusersteuerkapital 45 Pf. per 100 M. gegen 51 Pf. des Vorjahres; auf das Erwerbsteuerkapital der Unternehmer 86 Pf. gegen 40,8 Pf. i. J. 1882; auf das Erwerbsteuerkapital der Gehilfen 27 Pf., der Dienstleistungen, Ruhegehälter u. s. w. ebenfalls 27 Pf. gegen 30,6 Pf. des Vorjahres; auf das Kapital-Rentensteuerkapital 12 Pf., ein Anfaß, der im Vorjahre der gleiche war. — Der Vorstand der Harmoniegesellschaft hat das Erträgnis des Glückshafens des Mastenballes mit 340 M. 58 Pf. dem Stadtrath mit dem Beifügen übergeben, daß diese Gabe beschädigten Landweitem am Kaiserstuhl zugewendet werde. — Der hiesige Lebensbedürfnisverein hat am Sonntag seine Generalversammlung abgehalten. Der Geschäftsbericht konnte ein sehr erfreuliches Gebeihen des Vereins konstatieren. Die Zahl der Mitglieder ist nicht unbedeutend gestiegen und die Umsätze sind in den verschiedenen Zweigen der Geschäfte bedeutend größer als im vorhergehenden Jahre. An die Mitglieder werden 10 Proz. Dividende auf den Umlauf in den Vereinskläden und 5 Proz. auf den Umlauf bei Lieferanten bezahlt. Der Vorstand und Aufsichtsrath hat den Ankauf eines für die Zwecke des Vereins geeigneten Hauses in Aussicht genommen. — Der königl. württembergische Hofkapellmeister A. Junkermann feiert bei seinen Gastspielen im hiesigen Theater, wobei er Fritz Reuters plattdeutsche Volksschauspiele uns vorführt, große Triumphe; das Haus war beide Male bis auf den letzten Platz besetzt. Heute Abend findet dem Gefeierten zu Ehren ein Bankett der Künstlergesellschaft „Schlaraffia“ in der Harmonie statt.

### Neueste Telegramme.

Berlin, 16. Febr. Reichstag. Der Präsident theilt mit, daß beim Reichstag für die Ueberschwemmten insgesamt 610,112 M. eingegangen sind, davon aus Amerika 588,110 M.; bereits vertheilt sind 342,000 M., der Rest wird demnächst vertheilt.

v. Bernuth bittet unter dem Beifall des Hauses, die Gefühle des Dankes des Hauses für diese reichen Spenden auszudrücken. Der Präsident nimmt den lebhaften Beifall als Ausdruck des Dankes. Der Antrag des Reichstanzlers, eine Vertagung vom 17. Februar bis 3. März, ist nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt.

Fortsetzung der Etatsberatung. Sonnemann wiederholt beim Postetat die Klage über Weglassen der Wortzahl bei den Telegrammen. Bundeskommissar Wiesner er-

widert, die Befestigung der Wortzahl habe eine unnütze Erschwerung und Verzögerung des Betriebes zur Folge. Lingens wünscht eine durchsichtigerer Aufstellung des Postetats und größere Sonntagsruhe für die Postbeamten. Staatssekretär Stephan entgegnet, die radikale Durchführung der von Lingens geäußerten Wünsche würde Zustände herbeiführen, wofür die Verwaltung keine Verantwortung übernehmen könne. Hänel fragt, weshalb ein Telegramm an das „Amsterdamer Handelsblatt“ am 10. Februar über die Erschütterung der Stellung Stephens nicht befördert worden sei. Stephan erwidert, es sei einem Postbeamten nicht zu verdenken, wenn er ein Telegramm abweise, das die unverschämte Lüge enthalte, sein Chef müsse wegen entdeckter Unregelmäßigkeiten zurücktreten. Hänel und Richter bringen gleichfalls Klagen über bestandene Telegramme vor.

Berlin, 16. Febr. Die hiesigen königlichen Theater werden bei der Leichenfeier Richard Wagner's durch Direktor Stranz vertreten sein.

Dortmund, 16. Febr. Heute Vormittag fand auf der Feste Borussia bei Marten eine Explosion schlagender Wetter im Flöz statt: 11 Bergleute sind todt, 4 verwundet, 3 noch verschüttet. Der Grubenbetrieb wurde nicht gestört.

München, 16. Febr. Auf's bestimmteste verlautet, daß Hofsekretär Ministerialrath v. Büchel und Hof-Kapellmeister Levy im Auftrage des Königs heute Abend nach Innsbruck zum Empfange der Leiche Wagner's abreisen. Letztere geht Samstag Nachmittag von Venedig ab und dürfte Sonntag Abend hier eintreffen.

Bayreuth, 16. Febr. Die Leiche Wagner's geht Samstag von Venedig ab und trifft Sonntag Abend in Bayreuth ein; Montag findet die Ueberführung vom Bahnhof nach der Villa Wahnfried statt. Weiteres ist noch nicht bestimmt.

Venedig, 16. Febr. Die Leiche Richard Wagner's wurde einbalsamirt und in einen Metallkarg gebracht; sie soll heute Nachmittag zum Bahnhofe übergeführt werden. Der Bildhauer Benvenuti nahm einen Gypsabguß vom Gesicht Wagner's. Die Municipalität ließ einen Kranz auf dem Sarge niederlegen. Eine religiöse Trauerfeier findet hier nicht statt.

New-York, 16. Febr. Der Ohio-Wasserstand ist schwankend; man glaubt jedoch, daß der höchste Punkt erreicht ist. Die Regengüsse dauern fort; die Ueberschwemmungen haben noch nicht nachgelassen; im ganzen Lande werden Sammlungen veranstaltet; es wird versichert, dieselben ergaben bereits fünfzigtausend Dollars. Laurenceburg ist vollständig zerstört, die Einwohner sind ohne Lebensmittel.

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

### Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 18. Febr. 26. Ab.-Vorst. Die Zauberflöte, Oper in 2 Aufzügen, von Schikaneder. Musik von Mozart. Anf. 6 Uhr.

Montag, 19. Febr. 5. Extra-Vorst. zu ermäßigten Preisen mit besonderem Abonn. König Lear, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare, nach den Uebersetzungen von F. Vof und Schlegel-Vied. Anfang 6 Uhr.

### Karlsruher Stadesbuch-Auszüge.

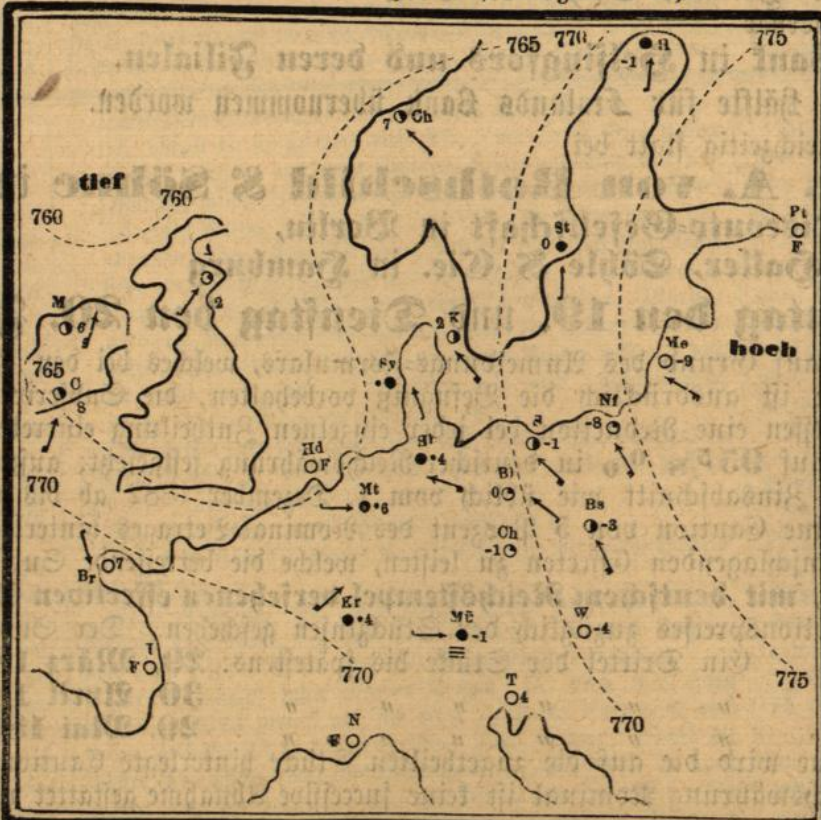
Todesfall. 15. Febr. Karl v. Schmitz, Wwr., Privatier, 78 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Centralstation Karlsruhe.

Februar	Barom. am 9 Uhr	Thermom. in C.	Abolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Wimmel.
15. Regn. 9 Uhr	756.6	+ 3.5	5.48	93	still	bedeckt
16. Regn. 7 Uhr 1)	757.3	+ 4.2	5.77	94	SW <sub>2</sub>	"
" Mittags, 2 Uhr 2)	759.2	+ 6.0	6.25	89	SW <sub>1</sub>	"

1) Regen. Reg. = 2.0 mm in den letzten 24 Std. 2) Regen. Wasserstand des Rheins. Mainz, 16. Febr., Mittags 2.74 m, gefallen 11 cm.

Wetterkarte vom 16. Februar, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine breite Furche relativ niedrigen Luftdrucks mit trübem, regnerischem Wetter erstreckt sich von der Nordsee südwärts nach Süddeutschland und trennt das Gebiet der nordwestlichen Winde bei sehr rasch steigendem Barometer im Westen von dem der südlichen Luftströmung bei wenig verändertem Luftdruck im Osten. Ueber der Osthälfte Central-europas herrscht noch heiteres und trockenes Frostwetter, im Westen dagegen ist die Witterung mild, trübe und überall regnerisch. (Deutsche Seewarte.)

### Frankfurter telegraphische Kursberichte.

vom 16. Februar 1883.	
Staatspapiere.	Bahnaktien.
D. Reichs-Anl. 102	Baichthaber 152 1/2
Preuß. Consols 101 1/2	Staatsbahn 234 3/4
4% Bayern i. M. 101 1/2	Östlicher 268 1/2
4% Baden i. M. 101 1/2	Rothweibsbahn 174 1/2
4% i. Guld. 101	Lombarden 120 1/2
Deft. Papierrente (Mai-Nov.) 66.12	Prioritäten:
Deft. Goldrente 82 1/2	5% Lomb. Prior. 101 1/2
Silber. 67	3% (alte) Paris 57 1/2
4% Ungar. Goldr. 74 1/2	3% D. F. St.-B. 77 1/2
Stuss. Oblig. 1877 88 1/2	Loose Wechsel
Orientanleihe II. Cl. 57 1/2	u. s. Sorten:
Kreditaktien 257 1/2	Deft. Post 1860 120
Wien. Bankverein 98 1/2	Wechsel a. Amst. 169
Deut. Effkt. u. W. 131	" " Lond. 20.44
Bank	" " Paris 81.12
Darmstädter Bank 152 1/2	" " Wien 170.70
Meining. Kredit. 93 1/2	Rapoleonshör 16.22
Disco-Bankver. 135 1/2	Madrid 121
Disconto-Comm. 194 1/2	London: fest.
Berlin:	Wien:
Deft. Kreditakt. 516.—	Kreditaktien 292.80
Staatsbahn 569.50	Marktnoten 58.50
Lombarden 242.50	London: —
Disco-Comman. 194.60	Paris:
Paraschütte 129.20	5% Anleihe 115.22
Dortmunder 98.40	Staatsbahn 703
Rechte Oberufer	Italiener 87 1/2
Tenbens: —	Tenbens: —



# Prospectus.

Landständisch garantirtes Staats-Eisenbahn-Anlehen

## Großfürstenthums Finland

Mark 8,100,000. — Deutscher Reichswährung

gleich Mark 10,000,000. — Finnischer Goldwährung

zu 4% für's Jahr verzinslich und mit 42jähriger Tilgungsperiode.

Negociirt durch

die Finlands Bank in Helsingfors

und das Bankhaus

M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.

Dieses Staats-Eisenbahn-Anlehen ist von dem Großfürstenthum Finland unter Gewährleistung der Landesstände zum Zwecke der Rückzahlung desjenigen Betrages aufgenommen worden, mit welchem das Kaiserlich Russische Finanzwesen an der Eisenbahn St. Petersburg-Kühninkä betheilt war.

Die Obligationen sind in deutscher, finnischer und schwedischer Sprache abgefaßt, lauten auf den Inhaber und sind eingetheilt in Abschnitte:

Tit. A. von	4050	Deutsche Mark	=	5000	Finnische Mark
" B. "	1620	"	=	2000	"
" C. "	405	"	=	500	"

Dieselben sind mit 84 halbjährigen am 1. Juni und 1. Dezember eines jeden Jahres fälligen Zinsabschnitten versehen, deren erster am 1. Juni 1883 fällig wird.

In den auf den Obligationen zum Abdruck gelangten Anleihe-Bedingungen ist bestimmt worden:

1. Die Obligationen können auf den Wunsch des Inhabers, jedoch ohne Kosten für das finnische Staatswesen, und ohne irgend welche von dem Inhaber zu zahlende Gebühr auf einen bestimmten Namen umgeschrieben und nach solcher Umschreibung von Neuem auf den Inhaber gestellt werden.

Die Uebersetzung erfolgt in dem Staats-Comptoir Finlands, wo die Obligationen zugleich vorgezeigt werden müssen.

2. Die nach dem auf den Obligationen abgedruckten Tilgungsplane binnen 42 Jahren zur Rückzahlung gelangenden Obligationen werden durch Ausloosung bestimmt, welche im Staats-Comptoir Finlands von Halbjahr zu Halbjahr am 1. März und 1. September unter Zuziehung des öffentlichen Notars stattfinden. Die erste Rückzahlung erfolgt am 1. Juni 1883.

3. Das Ergebnis der Ausloosungen, sowie andere die Anleihe betreffende Kundgebungen werden sowohl durch die offiziellen Zeitungen Finlands, als auch durch deutsche öffentliche Blätter bekannt gemacht.

4. Vom Jahr 1888 ab steht der Finanzverwaltung des Großfürstenthums Finland die Befugniß zu, die Tilgung der Anleihe zu verstärken, oder auch die ganze noch ungetilgte Anleihe nach vorausgegangener sechsmonatlichen Kündigung al pari zurückzuzahlen.

Die Zinsabschnitte und ausgelosten Obligationen sind zahlbar gestellt:

in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne

und in seinem Auftrage

in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,  
in Hamburg bei dem Bankhause Haller, Söhle & Cie.,

in deutscher Reichswährung; ferner

in Finland bei der Finlands Bank in Helsingfors und deren Filialen.

Von diesem Anlehen ist die Hälfte für Finlands Bank übernommen worden.

Eine Subscription findet gleichzeitig statt bei:

dem Bankhause M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,

der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin,

und dem Bankhause Haller, Söhle & Cie. in Hamburg

am Montag den 19. und Dienstag den 20. Februar 1883

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund des Anmelde-Formulars, welches bei den Zeichnungsstellen zu haben ist.

Einer jeden Anmelde-Stelle ist ausdrücklich die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Zeitraumes zu schließen und nach ihrem freiesten Ermessen eine Reduction bei jeder einzelnen Zuteilung eintreten zu lassen.

Der Subscriptions-Preis ist auf 95 5/8 % in deutscher Reichswährung festgesetzt; außer dem Preise hat der Subscriber die Stückzinsen zu 4 % für's Jahr für den laufenden Zinsabschnitt wie üblich vom 1. Dezember 1882 ab bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.

Bei der Subscription muß eine Caution von 5 Prozent des Nominal-Betrages hinterlegt werden; dieselbe ist entweder in baar, oder in solchen nach dem Tages-Course zu veranschlagenden Effecten zu leisten, welche die betreffende Subscriptionsstelle als zulässig erachten wird.

Die Abnahme der zugetheilten, mit deutschem Reichsstempel versehenen effectiven Stücke kann vom 28. Februar 1883 ab gegen Zahlung des oben bestimmten Subscriptionspreises zuzüglich der Stückzinsen geschehen. Der Subscriber ist jedoch verpflichtet:

Ein Drittel der Stücke bis spätestens: 29. März 1883,

30. April 1883,

" " " " " " 29. Mai 1883

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf die zugetheilten Stücke hinterlegte Caution verrechnet bezw. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter Mk 12,150 Deutsche Reichswährung Nominal ist keine successive Abnahme gestattet und sind solche bis spätestens 28. Februar 1883 ungetrennt zu reguliren.

Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, im Februar 1883.

M. A. v. Rothschild & Söhne.

Direction der Disconto-Gesellschaft Haller, Söhle & Co.